

Die hydrographischen Verhältnisse am Westabhang des Großen Falkensteins im Bayerischen Wald

von Fritz Pfaffl, Zwiesel

Geographische Verhältnisse

Das Untersuchungsgebiet liegt in der Gemeinde Lindberg (Landkreis Regen) und ist etwa durch die Ortschaften Zwiesler Waldhaus, Schleicher und Kreuzstraßl begrenzt. Es liegt im Nationalpark Bayerischer Wald und ist etwa 6 km² groß. 68 Quellen fließen dem Schleicherbach zu, der ganz am Ende der Ortschaft Schleicher in den Kolbersbach mündet. Bei der Errichtung der Holztrift um das Jahr 1840 wurde der Schleicherbach reguliert und begradigt. Er floß früher in vielen Schleifen (Mäandern) durch ein Toteishügelfeld, dessen Reste noch recht deutlich erkennbar sind. Zur Aufstauung des für die Trift notwendigen Schwellwassers errichtete man eine Triftschwelle.

Geomorphologische Verhältnisse

Von Oberlindbergmühle (s. Bild) aus erkennt man gut, dass sich vom Felsgrat der Gipfelpartie des Großen Falkensteins nach Westen ein gleichmäßig um ca. 25° geneigter Hang hinunter zieht. In der geologischen Karte Blatt Zwiesel von MADEL, PROPACH und REICH (1968) ist der Falkensteinabhang als ein anstehendes Gneisgebiet mit einem Granitkörper in der Forstabteilung Haselau dargestellt worden, obwohl an fast keiner Stelle anstehendes Gestein auftritt und nur ab und an Felsblöcke als Wanderfelsen vom weit entfernten Gipfelbereich auffindbar sind. Durch den Forststraßenbau speziell in den angehenden 1960er Jahren sind neue Aufschlüsse geschaffen worden, durch welche Einblicke in mächtige Bo-



Abbildung: Der Westabhang des Großen Falkensteins von Oberlindbergmühle aus gesehen (Foto: Pfaffl)

denauflagen (in tiefen Lagen sind es Fließerden) mit einer geschätzten Mächtigkeit bis zu 12-15 Meter. Warum trotzdem dieser Falkensteinabhang als anstehendes Gneisgebiet kartiert wurde, ist mir unbekannt geblieben. Auf das Vorhandensein solch mächtiger Zersatz- und Fließerdedecken ist bisher niemand eingegangen.

Generell kann aber für das Gebiet ein geschlossenes Cordierit-Sillimanit-Almandingneisvorkommen (CSAGn) im Felsuntergrund postuliert werden. Das Gebiet liegt mitten in der monoton moldanubischen Zone mit CSAGn als Hauptgestein. Meistens fehlen die Leitminerale, so auch hier öfters, gegen Ludwigsthal taucht dagegen häufiger der Cordierit feinverteilt im dunklen Gneis auf (CGn) und härtet den Gneis, der am Fällerechen Nähe Rotkot und an der Bahn hinter der Deffernikbrücke Richtung Bayerisch Eisenstein kurze Felsgalerien und Riesentrümmer bildet. Im Meßgebiet liegt also „nur“ Gneis mit Biotit, Plagioklas (Albit) und Quarz (BPGn) vor, der eher verwitterungsfähig ist, besonders wenn der Quarzanteil relativ gering ist, so wie offenbar hier. Autochthon anstehender, feinkörniger Granit mit Biotit und bei Annäherung an seine Pegmatitanteile Muskovitreichum ist in der Forstamtssandgrube Schleicher unweit des Ortes zu beobachten. Ist der Granitkörper, der in der Karte verzeichnet wurde, tatsächlich autochthon, handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Ausläufer in meist gangartiger Form von Porphyrganit, der vor allem auf der böhmischen Gebirgsseite den Gneis ergänzt, im geschlossenen Gneisgebiet zwischen Falkenstein und Rachel aber sich in diversen Gängen bemerkbar macht und schließlich östlich der Kanzel, zwischen ihr und dem Teufelsloch genau zwischen dem Plattenhausenriegel (Blatné vrch) und Gr. Spitzberg (Špičnik) als geschlossenes Gebiet auftaucht, das sich über den Lusen mit Sondergesteinen am Gipfel, Reschbach, hinter dem Siebensteinfels, Reifenspitz und Strickberg zum Almberg und schließlich, mit eingebetteten anderen Granitsorten, über die Bischofsreuter Grenzregion bis auf den Dreisesselkamm zum markanten Sattel zwischen österreichischem Plöckenstein (Plechý) und dem Hochficht hinzieht, wo er wiederum vom monotonen Gneis abgekappt wird. Diese Gänge sind an die Steilhänge des Hauptgebirgskamms gebunden, während vereinzelte, gleichkörnige Granite mit Pegmatitneigung (Typus Zwiesler Inselgranit) mehr im Vorgebirgsraum Richtung Zwiesel vorkommen.

Sehr auffallend ist im Untersuchungsgebiet mit 5 km² Fläche das Vorhandensein von 68 Quellaustritten, die im Bayerischen Wald das häufigste Vorkommen auf so kleiner Fläche darstellen. Selbst im extremen Trockenjahr 2015 ergab sich in den ersten 5 Quellzuleitungen in den Schleicherbach (von der Ortschaft Schleicher an) im Oktober noch eine Schüttung von gut 5 Liter pro Sekunde (l/s).

Die Quellaustrittsformen

Die Quellgebiete am Falkenstein-Westabhang haben ein sehr einheitliches Aussehen. Die Wasserquellen entspringen aus halbkreisförmigen Abrutschungen von lehmigen Fließerden,

die anschließend ebenerdig sind, wobei der Quellfluß eine Kerbe zum Abfluß benutzt. Diese Geländeformen (Kleinformen) sind gut erkennbar im Quellgebiet vorhanden, nicht aber mit gleichem Durchmesser. Die Absackung des mit reichlich Quellwasser gesättigten Bodens reicht meist bis zur Gesteinsverwitterungszone. Sie führt an der Oberfläche eine wasserdurchlässige Lehmschicht, auf der das im Boden versickernde Regen- und Schneeschmelzwasser talwärts abfließt und dann am Rande des Schleicherbachtals in zahlreichen Quellen austritt. Dank der feinporigen Eigenschaften der Lehmsubstanz kann das gut gefilterte Wasser als Trinkwasser gebraucht werden, falls nicht, meistens im Unterlauf verbreitet, anthropogene Verunreinigungen im Bachbett liegen.

Die Hangfläche ist zweigeteilt. Die obere Fläche zur Gipfelregion hin wird von Fließerden eingenommen, dagegen die untere Fläche des Schleicherbachs von Braunerden.

Die Wasserführung Goldquellen NO Falkenstein

Zwischen 1961 und 1963 wurde das Quellgebiet erkundet und bereits am 3.8.1963 erreichte das erste Quellwasser aus dem Falkenstein das Stadtgebiet Zwiesel. Im Quellgebiet wurden insgesamt 35 Quellen zusammengefaßt, die eine Gesamtschüttung von 25-150 Liter pro Sekunde erbrachten. 1964 war der Bauabschluß der Wasserleitung der Stadt Zwiesel. Sie liegt nun im Kerngebiet des Nationalparks Bayerischer Wald. Der Wasserbezug ist dadurch nicht auf die Dauer gewährleistet, da das Recht dazu in einigen Jahren ausläuft.

Die Wasserführung Schleicherbachquellen

Im topographischen Kartenblatt Zwiesel sind am Falkensteinhang 68 Quellen auf einer Fläche von 6 km² verzeichnet. Das Bachtal steigt von der Ortschaft Schleicher von 600mNN bis 640mNN an. Die höchstgelegene Quelle liegt in 1085m Höhe, die niedrigste Quelle bei 620m Höhe. Sie fließen dem Schleicherbach rechtsseitig zu. Die Wasserführung (geschätzte Liter pro Sekunde) ergab für die Wintermonate einen Höchststand von 27 Litern pro Sekunde und ein Minimum im Juli mit 15 l/s. (siehe Tabelle)

Ausblick

Die Gründe, warum das Wasserwirtschaftsamt Deggendorf, die beiden staatlichen Forstämter Zwiesel-Ost und Buchenau, die Stadtverwaltung Zwiesel und der Landschaftsökologe Prießhauer letztlich das Goldquellengebiet ausgewählt haben, sind nicht gezeigt worden. Entscheidend waren wohl die Hinweise durch Oberforststrat K. Klotz und Regierungsrat G. Prießhauer, die das Gebiet favorisiert haben. Der Name Goldquell (ohne End-e) taucht auf der Böhmsstraße Richtung Gsenget auf, ein Nachbardistrikt heißt Grandelquell.

Das nun untersuchte Quellgebiet am Schleicherbach wäre für die Zwieseler Wasserversorgung damals 1964 vorteilhaft gewesen. Man hätte keine so lange, sehr kostspielige Wasserleitung legen müssen und die Quellschüttungen wären im Jahresdurchschnitt ergiebiger gewesen. Die Wasserqualität (Säuregrad, Eisengehalt) wären gleichwertig anzusetzen. Nur hätte man beim Staatsforst und der Teisnacher Papierfabrik zum damaligen Zeitpunkt (1964) noch keine Ablösung der Triftrechte im Schleicherbach und der Schleicherschwelle bekommen, die erst später in den 1990er-Jahren möglich wurde. Zum Holztriften brauchte man das Wasser des Schleicherbachs noch immer, obwohl das Ende der Holztrift im Zwieseler Winkel schon 1962 vollzogen war.

Der Anhang zeigt eine Tabelle mit den Wasserschüttungsraten pro Sekunde in Liter für das Jahr 2016 aufgelistet, wobei nur die Rechtszuflüsse zum Schleicherbach ab Brücke bis Haselauer Geigenbach berücksichtigt wurden. Die Nummerierung der namenlosen Schüttquellen erfolgte bachläufig. Dabei sind überraschenderweise keine relativ konstanten Schüttungszunahmen von der Quellregion zur Brücke talwärts zu beobachten, es schwankt.

Anhang

Tabelle der Wasserschüttungsmengen pro Sekunde in Liter; nur Rechtszuflüsse zum Schleicherbach ab Brücke bis Haselauer Geigenbach, für das Jahr 2016

lfd / Datum	7.2.	2.4.	2.5.	16.6.	4.7.	4.8.	September	Oktober	November	Dezember
1)	3,0	4,0	4,0	5,0	3,5	2,5	4,0	3,0	2,5	5,0
2)	4,0	3,0	5,0	5,0	2,5	3,0	3,0	3,0	3,0	4,0
3)	1,5	1,0	0,5	0 (trock.)	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	2,6
4)	2,0	2,0	1,5	0,5	0,4	0,8	0,5	0,5	0,5	1,0
5)	1,5	1,5	1,0	3,0	0,3	1,0	2,5	2,0	1,3	3,0
6)	0,5	0,5	0,2	1,0	0,8	3,0	0,5	1,0	0,8	1,0
7)	2,5	0,25	2,2	0,1	0,25	1,0	2,0	2,5	2,0	2,5
8)	2,0	2,0	1,1	0,25	1,5	1,0	0,5	0,5	0,5	1,0
9)	2,5	1,0	1,5	1,0	2,0	1,5	0,5	2,0	4,0	1,0
10)	2,5	2,0	2,0	2,0	0,12	0,8	1,5	2,0	2,5	2,0
11)	1,5	2,5	0,8	1,0	0,03	2,0	0,7	0,1	0,8	1,2
12)	0,5	0,8	0,1	0,2	(fast tr.)	0 (trock.)	0,2	0,3	0,2	0,7
13)	3,0	2,75	0,5	3,0	1,5	1,5	1,0	2,0	0,1	1,5
Σ Schütt.	27,0	23,4	20,4	22,1	15,0	18,2	17,0	19,0	18,3	26,5

Schrifttum

- MADEL, J., PROPACH, G., & REICH, H. (1968): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1 : 25 000 Blatt Nr. 6945 Zwiesel mit farbiger Karte. - Geol. Landesamt München
- PRIEHÄUSSER, G. (1961): Heimatbuch der Waldstadt Zwiesel und des Zwieseler Winkels. Band 2 Heimat-Natur, 135 Seiten, Verlag J. Dötsch, Zwiesel.
- PRIEHÄUSSER, G. (1964): Erläuterungen zur Bodenkarte von Bayern 1 : 25000 Blatt Nr. 6945 Zwiesel mit farbiger Karte. - Geol. Landesamt München.
- WEBER, X. (1998): Strom- und Wasserversorgung: Die Zwieseler Stadtwerke. – In: Stadt Zwiesel, Heimatbuch, Band 2, S. 193-222, Zwiesel.

Anschrift des Verfassers

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Str.10
D-94227 Zwiesel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [30_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Die hydrographischen Verhältnisse am Westabhang des Großen Falkensteins im Bayerischen Wald 74-76](#)